V d 2729

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-272084-p0001-8

54,34

Vd 2729

RELATION

von dem

Schicksaal

der

Königl. Chur-Sächß. Armee

aus ihrem Lager bey Pirna,

Wobey eine kurze und deutliche

Nachricht von der Retirade

dieser Armee,

Nebst einer saubern Kupfer-Platte, auf welcher, wie sich solche aus ihren Lager, über die Schiffbrücke unter der Festung Königstein, auf die Anhöhen beym Lilienstein gezogen, deutlich und accurat vorgestellet:

Und dann darauf erfolgte

Capitulation

Nebst andern darzu dienenden Schrifften.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Franckfurth und Leipzig, 1757.

Der Hunger, welcher in dem Lager bey Pirna einriß, weil die Lebens-Mittel nicht zu rechter Zeit, oder in solcher Quantité dahin geschaffet worden, daß man daselbst sich lange aufhalten könnte, setzte die Sächsische Armée in den unglücklichen Zustand, dieses vortheilhafte Lager zu zeitig verlassen zu müssen.

Die Preußen umringten daßelbe, die Zufuhren waren abgeschnitten, und nur zwey Partien zu ergreiffen. Entweder die Sachßen musten sich durch die Preußen, welche sich selbst mit Redouten befestiget, und mit vieler Artillerie versehen waren, vor der Front des Pirnaischen Lagers durchschlagen, und zurück in ihr Land marchiren, oder rückwärts über die Elbe gehen, und eine Passage bey und neben dem Lilienstein suchen, welche an und vor sich selbst mit noch mehr Schwierigkeiten begleitet war, wodurch sie aber mit dem Herrn General-Feld-Marschall von Broun vielleicht sich conjungiren konnten.

Die erste Partie ward abermahls wegen des Hungers nicht ergriffen, denn wenn die Sachßen vor der Front ihres alten Lagers durchgedrungen, so konnten sie in keine andere Gegend kommen, als welche die Preußen bereits ausfouragiret, weil solche in ihren Rücken gelegen waren; Die ersteren hätten also noch einige Tage ohne alle Nahrung marchiren, und zugleich mit denenjenigen fechten müssen, welche sie ohnfehlbar verfolget. Die Folge aber von solchen Operationen ist allezeit die Ausplünderung derer Dörffer, der Ungehorsam und die Zerstreuung derer Trouppen ohne irgend eine rechtschaffene Gegenwehr.

Wolte jemand sagen: Warum diese Partie nicht vor der leztern Hungers-Noth ergriffen worden, damit man auf einige Tage hätte Brod mitnehmen können? Dem dienet zur Antwort: Daß in dem Lager zu Pirna, da die mitgebrachten wenigen Vorräthe aufgezehret worden, zulezt die Mühlen nicht hinlänglich gewesen, und gefehlet, also, daß die daselbst eingeschloßene Trouppen täglich mehr Brod brauchten, als an Mehl geliefert werden konnte. Sie hätten also den Rest von Korn, statt des Brodes, mit sich führen, und die Preussen ihnen die Zeit lassen müssen, sich aufzuhalten, um das Korn in Mehl verwandeln zu können. Dieses hätte die Tage der Zehrung vermehret, und

und es war voraus zu sehen, daß bey diesem Durchbruch, vermöge der schweren Defilées, durch welche die Wagen zu gehen hatten, alle Artillerie und Bagage verlohren seyn müste; Denn dieser Umstand trift allezeit die vortheilhaftesten Posten, daß deren Ausgang so mühsam und schwer ist, als der Zugang zu denenselben.

Man erwehlte daher die zweyte Partie, ob gleich viel zusammen gesetzte Umstände erfordert wurden, wenn selbige reüssiren sollte.

Man wollte sich mit dem General-Feld-Marschall von Broun conjungiren, weil er versprochen hatte, sogleich Brod und Lebens-Mittel mitzubringen, und durch die Gegenwart eines starcken Corps Oesterreichischer Trouppen bey Schandau und Radmannsdorff diese Conjunction zu erleichtern, und das Feuer der Preußen, welches uns auch an diesem Ort erwartete, zu zertheilen.

Es ward die Zeit bestimmt, wenn die Sachßen ihre Brücke schlagen, und das Project in Execution gesetzet werden solte. Durch einen unglücklichen Zufall konnte die Brücke nicht anders, als 24. Stunden zu spät fertig werden; Es halten sich nehmlich die meisten unserer Pontoniers, aus mir unbekannten Ursachen, in Pohlen auf, also, daß nebst dem grösten Theil der Officiers nur 5. oder 6. Mann an Unter-Officiers und Gemeinen von diesem Corps bey der Armée waren.

Man muste also zu Schlagung dieser Brücke Schiffs-Volck anwenden, welche das feindliche Feuer nicht aushalten wolten, sondern davon liefen, also wurde die Brücke 24. Stunden zu späte zu Stande gebracht. Unterdeßen merckten die Preußen das ganze Dessein, sie erfuhren, daß der Herr General-Feld-Marschall von Broun nach Lichtenhayn marchiret war, sie setzten ihm daselbst ein Corps gegen über, sie verstärckten ihre Trouppen bey Schandau und diejenigen Posten, welche uns die Passage des Verhaues disputiren, und bey Walthersdorff vorbey gänzlich verhindern konnten, sobald der General-Feld-Marschall von Broun ausser den Stand gesetzet war, uns die Hand zu bieten.

Weil wir aber noch nicht wusten, ob der Herr General-Feldmarschall von Broun, und was vor neue Verhinderung derselbe finden konnte, zu uns zu kommen; weil wir nichts bessers zu thun hatten; weil die Abrede genommen war, und der Hunger

uns drückte, so marchirten wir den 12. Octobr. des Nachts über die Brücke, welche den 11ten des Nachts fertig worden, auf die so genannte Königsteiner Ebenheit bey Lilienstein.

Unser March wurd durch die bösen Wege nach der Elbe herunter, und von da auf den hohen Berg bey dem Lilienstein, vornemlich aber durch die aus Hunger abgemattete Bespannung der Artillerie also aufgehalten, daß nachdem wir die ganze Nacht vom 12 dieses marchiret, so waren am 13 frühe um 8. oder 9. Uhr nur 12. Bataillons Infanterie, 3. Grenadiers-Bataillons, und 2. Canonen auf dem Berge, alles übrige kam nur succesive und langsam an, also, daß den 13ten Abends, und den 14ten am Morgen nicht mehr als 8 Canonen, samt denen übrigen, durch einen continuirlichen Regen, und äußerst fatiganten March höchst abgematteten Trouppen zu uns gestossen.

Folglich hatten die Preußen so viel Zeit gewonnen, daß es uns von diesem Augenblick an, nicht mehr möglich war, die Attaque zu unternehmen, wenn der Herr General-Feld-Marschall von Broun nicht, abgeredeter maßen, unsern Anfall unterstützen, und denen Preußen bey Radmannsdorff eine Diversion machen konnte. Denn wir musten nunmehro einen wohlbesetzten Verhau durch langes Fechten forciren. Die Preußen, welche uns beym Ausgang des Verhaues und des dicken Holzes en Bataille (mit 16. Canonen und vielen Bataillons) vortheilhaft auf Höhen postiret erwarteten, vom Platze treiben. Alsdenn das Dorff Walthersdorff, welches zu der Zeit wohl besetzt war, wegnehmen. Und, wenn sie es recht anstelleten noch eine lange Zeit unter ihrem Feuer defiliren.

Wir warteten mit Verlangen, ob wir das Feuer des Herrn General-Feld-Marschalls von Broun bey Schandau oder Radmannsdorff inne würden, und in diesem Fall konnte man wagen alle andere Schwierigkeiten zu überwinden. Aber der Herr General-Feld-Marschall von Broun, (wie sich aus dessen am 13ten Octobr. Abends um 10. Uhr abgefaßten Briefe ganz deutlich schließen läßt,) war nunmehro verhindert, bey dem Feind vorbey zu defiliren, Radmannsdorff zu attaquiren, und uns Luft zu machen; denn er schreibt in vorherangezogenem Briefe, welcher der Generalität erst den 14ten frühe um 7. Uhr communiciret ward, daß er sich nicht länger, als biß den 14ten frühe

he um 9. Uhr aufhalten könnte, und sich um diese Stunde zurück ziehen würde. Er sagte ferner: Wenn er vor dieser Zeit hören würde, daß wir die Passage bey Walthersdorff tentirten, so würde er nicht ermangeln, den ihm gegen über stehenden Feind zu attaquiren. Da er aber 2. Meilen von uns in Lichtenhayn stund, so konnte uns diese Attaque ganz und gar nichts helfen, alles, was uns nutzen konnte, muste eine Attaque bey Radmannsdorff oder Walthersdorff seyn, dieses allein konnte zu einer Conjunction mit dem Herrn General-Feld-Marschall von Broun dienen, worzu wir durch eigene Kräfte, wegen der vortheilhaften Position derer Preußen, niemahls gelangen konnten.

Ich sage, wenn unsere Passage möglich werden solte, so muste der Herr General-Feld-Marschall von Broun denen Preußen bey Radmannsdorff eine Diversion machen, und uns en Ordre de Bataille annehmen, und erwarten können. Alles Fechten, so man ohne diese Hülfe unternommen hätte, war vergebens, die vorherbeschriebene Umstände, welche von der Situation abhangen, machten, daß solches uns ohnmöglich zu unsern Endzweck führen könnte.

Das heißt: wir konnten weder durchkommen, noch Brod erlangen.

Denn obgleich dieses denenjenigen ganz unbekannt ist, welche nicht allerhand Actionen beygewohnet, so kann man doch sicher seyn, so bald die Trouppen gewahr werden, daß man ihnen ohnmögliche Dinge vorleget, und, daß sie gar keine Retraite haben, wie dieses unsere Position mit sich brachte, (weil wir unsere Brücke hinter uns selbst abgeschlagen, damit wir weniger verfolget, und nicht alle unsere Equipage verlohren würde, auch in unsern verlassenen Lager, als wohin wir einzig und allein unsere Retraite nehmen konnten, eben so sehr dem Hunger exponiret waren, als da, wo wir waren,) so folget die Debandade und Zerstreuung derselben.

Wenn man also auch dem unmenschlichen Project Ingress gegeben, und sich hätte vorsehen wollen, so viel Preußen mit zu nehmen, als man eigenes Volck aufopferte, so kann doch solches niemahls statt finden, als daselbst, wo die Position zweyer Partheyen gleich vortheilhaft ist; Dazu kommt, daß der Herr General von Wilster, welchem der Etat der Artillerie und Munition wohl

bekannt war, behauptete, daß wenn auch alle Canonen und Munition auf die Berge bey uns angekommen wären, so würde vermuthlich bey der Attaque auf dem Verhau, und ehe wir durchdringen könnten, die ganze Munition, und wenigstens die Patronen verschossen seyn, und wir würden darnach ohne Munition bey denen Preußen vorbey defiliren müssen.

Unterschiedene Commendanten der Cavallerie kamen zu dem Herrn General-Feld-Marschall Grafen Rutowski, und baten, daß man denenselben im Fall einer Attaque erlauben möchte, zu Fuße zu fechten, weil sie nicht im Stande wären, solches mit ihren hinfallenden Pferden zu verrichten.

Alle diese Umstände versprachen nicht einmal eine solche Action von denen Trouppen, als bey weniger desperaten Vorfällen erfordet wird, um zu reüssiren. Es ward also ein Kriegs-Rath gehalten. Wie nun dieses einen der grösten Theile der Kriegs-Erfahrenheit und des Judicii derjenigen ausmacht, welche die Trouppen führen, zu wissen, wo mit Hofnung eines gleichen Succeßes oder eines Gewinstes, oder eines kleinern, grössern oder totalen Verlusts zu fechten ist, und öfters diese Dinge bloß von der Stellung derer Trouppen abhangen, so ward in diesem Kriegs-Rathe einmüthig von allen Generals gefunden, daß vermöge der Position, welche in der fehlgeschlagenen Hoffnung von einer Attaque des Herrn General-Feld-Marschalls von Broun (bey Radmannsdorff) war erwehlet worden, alles Fechten unserer Seits vergebens, und kein Nutzen davon zu erwarten sey.

Der Herr General-Major von Gersdorff war den 14. Octobr. nach Konigstein geschicket, diesen Kriegs-Rath an Ihro Majest. den König zu überbringen. Worauf derselbe die Nachricht zurücke brachte, wie sich Ihro Königl. Majestät wunderten, daß die Sächß Armee nicht bereits attaquiret hätte, oder noch damahls attaquirte, um die Passage zu forciren. Und wie er, Gersdorff, vorgestellet, daß die Artillerie noch nicht an den Ort gelanget, wo man solche zu der Attaque brauchte, indem zu eben der Zeit erst die Königlichen und Gräflich-Brühlischen Züge angewendet wurden, solche dahin zu bringen, und daß der Herr General-Feld-Marschall von Broun damahls (nehmlich den 14ten um 9. Uhr des Morgens) von Lichtenhayn sich zurück zöge, und also

von

von daher diejenige Hülfe nicht kommen könnte, von welcher allein der Succeß der Passage abhange, so hätten endlich Ihro Königl. Majestät ihm, General-Major von Gersdorff, Befehl gegeben, an den Herrn General-Feld-Marschall Grafen Rutowski zu sagen:

Wenn man keine gute Bedingungen erlangen könnte, so solten die Preußen attaquiret werden, und Ihro Königl. Majestät wolten Selbst lieber sterben, als schlechte Bedingungen eingehen.

Da man aber nunmehro gewiß war, daß von dem Herrn General-Feld-Marschall von Broun an dem bestimmten Ort kein Succurs anlangen könnte; dafern die Artillerie, welche bey dergleichen Attaquen das Hauptwerck ausmachet, weder in hinlänglicher Menge auf unsern Berge angekommen, und wenn sie auch zur Attaque des Verhaues bereit gewesen, nur einzeln hinter einander aus dem Walde in die Gegend geführet werden müssen, welche nunmehro von denen Preußen also vortheilhaftig besetzt und umringet war, daß viele Artillerie und Mannschafft von allen Seiten auf diesen Ausgang feuren konnten, und da endlich dieses nicht das letzte Gefechte war, sondern, wenn man den Feind bey diesem Ausgange aus dem Walde zurück getrieben, wir auch das Dorf Walthersdorf wegzunehmen, und vielleicht alsdenn noch unter dem feindlichen Feuer zu defiliren hatten, und zwar zu einer solchen Zeit, wo die Munition verschossen seyn mußte;

So ward ferner der Herr General-Major von Dyhern nach Königstein geschicket, um neue Vorstellungen zu machen, und zu sagen: Daß in dieser Gelegenheit, und weil von dem Herrn General-Feld-Marschall von Broun keine Hülffe mehr zu hoffen wäre, kein anderes Gefechte statt finde, als die Armée auf die Schlachtbanck zu führen.

Dieser brachte also dem Herrn General-Feld-Marschall Grafen von Rutowski die positive Erlaubniß zurück, mit denen Preußen zu capituliren, und die Humanité zum Grunde seiner Handlungen zu setzen; Die Preußen wußten, daß wir ohne Brod waren, und daß wir ohnmöglich weder vor noch hinter uns konnten, also profitirten sie von der Gelegenheit eine halb verhungerte Armée zu Kriegs-Gefangenen zu machen, welche zu derselben

den Zeit inclusive derer abgemattеten, und also unbrauchbar gemachten Cavallerie nicht mehr als zwischen 13. und 14. tausend Combattanten, ausmachte, ich sage zwischen 13. und 14. tausend Combattanten, und die Listen von dem dato, wovon ich rede, melden derer ohngefehr 16000. man wolle also mercken, daß bey der verlohrnen Bagage auch etwas Leute verlohren waren, daß die übrige Bagage, welche noch unten am Berge, obgleich nicht verlohren war, viele Menschen occupirte, daß die meiste Artillerie und Artilleristen noch unten lagen, daß ein Theil nach Königstein commandiret worden, und endlich, daß der Hunger viele Leute aus einander lauffen machte, um da und dort Krautstrünke und andere Nahrung zu suchen, (denn so bald der Hunger einreißt, hat alle Disciplin ein Ende,) und welche niemahls gewußt, warum sie bloquiret, ausgehungert, oder feindlich tractiret werden solte.

Wolte jemand fragen, warum überhaupt das Lager bey Pirna ausgelesen worden, um daselbst zu verbleiben, wo man konnte umringet und ausgehungert werden? Dem kan ich nicht anders antworten, als daß solches in politischen Absichten, Probabilitäten, Ungewißheiten und Variationen muß gesuchet werden.

So viel ist gewiß, daß die Generalité anfangs in diesem Lager über 3. oder 4. Tage zu verweilen nicht gedacht, aus was für Bewegungs-Gründen aber dieser Plan nach der Zeit verändert worden, dieses ist niemahls zu meiner Wissenschaft gekommen. Solte aber die Politic ein übertriebenes Zeugnis der Neutralité zu geben sich bemühen, und dadurch ihr Schicksal denenjenigen überlassen haben, welche durch dergleichen Bezeigung sowohl, als aus andern Umständen sich hätten überführen können, daß sie von denen Sachsen gar nicht solches zu befürchten, welches ihre übrige Operationen aufzuhalten, der Mühe verlohne; Solte man geglaubt haben, daß dergleichen Aufführung das größte Unglück von denen Sachsen abwenden und mäßigen würde; So weiset der Ausgang, daß hier ein Irrthum vorgefallen ist.

Kur-

…ade der Sächsischen Armée …rem Lager bei Königstein …na, und deren Übergang über die Elbe.

…s Sächs: Lagers samt einen Teil von dessen Vershanz-
ungen.
… Armée, so sich nach der Gegend beim Liliensteinhinziehet,
…ende Preussische Armée so derselben nachsetzet, und ihr
verlassenes Lager einnimt.
…e Preuss: Corps, so die Sächs: Armée eingeschlossen,
…lichen auch vorwerts gestanden.

Retirade der Sächsischen Armée aus ihrem Lager bei Königstein u: Pirna, und deren Übergang über die Elbe.

A. Terrain des Sächs: Lagers samt einen Teil von dessen Verschanzungen.

B. die Sächs: Armée, so sich nach der Gegend beim Liliensteinhinziehet.

C. die anrückende Preussische Armée so der selben nachsetzet, und ihr verlassenes Lager einnimt.

D. Verschiedene Preuss: Corpos, so die Sächs: Armée eingeschlossen, derglichen auch vorwerts gestanden.

Kurze Nachricht zu dem Plan der Retirade der Königl. Chur Sächs. Armee aus ihren Lager bey Pirna, den 12. Octobr. 1756.

Den 1. Sept. rückte die Sächs. Armee in das Lager ein, der Oesterreich. General-Feldmarschall Graf von Braun faßet den Entschluß, dieser in ihren Verschantzungen von denen Königl. Preuß. Trouppen beständig eingeschloßene Armee, den 12. Octob. zu entsetzen, war mit 8000. Mann gegen die Sächß Gräntze gerücket, und stund bey Lichtenhayn, die Preuß. Armee aber verstärckte den Posten bey Schandau, und hielte noch verschiedene andere Posten jenseits der Elbe besetzt, um denen Sachsen alle Gemeinschafft mit denen Oesterreichern abzuschneiden. Se. Preuß. Maj. erhoben sich den 13. mit 15. Escadrons Dragouner von Lowositz zu ihrer bey Sedlitz in Sachsen stehenden Armee, welche, da die Sachsen den 12. des Nachts über die bey Halbstädtel unter den Canonen von Königstein mit erstaunlicher Mühe geschlagenen Schiffbrücke, zu einer Zeit, da ein abscheulicher Regen und Finsterniß einfiel, sich reterirten, auf diesen Platz posto gefasset, der General von Ziethen, dessen Trouppen bereits jenseits dieser Brücke bey Halbstädtel stunden, fiel ihnen ins Hintertreffen, und erbeutete einen Theil ihrer Bagage, die Sächß. Armee setzte sich bey Lilienstein, einem Ort, welcher, ohne einem ohnfehlbar verabredeten Plan, der fehl geschlagen ist, nicht erwehlet worden wäre, indem er ausser dieser Abrede weder einen Angriff leiden, noch auch einen gestatten konnte, allwo sie, da sie von denen Preussen allerthalben eingeschlossen und an allen Bedürffnißen grossen Mangel erlitten, auch bey einem Angriff von uns alleine ohne den Succurs, welcher nunmehr nicht zu hoffen, kein guter Ausgang möglich war, endlich den 18. Oct. capitulirte.

Königl. Pohln. Churfl. Sächs. Kriegs-Raths Resultat von 14. Octobr. 1756.

Das einhellige Gutachten der Generalität gründete sich gestern Abend auf eine fehlgeschlagene Verabredung. Der Angriff des Verhaues kan unserm Abzug keinen Vorschub leisten, wenn sich der Herr Feld-Marschall Broune nicht würklich zu Ratmannsdorf befindet, und mit uns zugleich Waltersdorf angreift. Es nützet zu nichts diesen

Verhalt zu forciren, wenn wir nicht zu einem Corpo Trouppen stossen, das uns in Schlacht-Ordnung erwartet, uns aufzunehmen, und uns mit denen wesentlichen Bedürfnissen einer Armée, nämlich mit Brod, Fütterung, Artillerie-Pferden, und überhaupt mit Kriegs-Munition an die Hand zu gehen. Wir haben die Helfte unserer Canonen und Munitions-Karren an dem Elb-Ufer zurück lassen müssen, massen wir solche wegen Schwachheit der Pferde nicht herauf schaffen können. Unser vorräthiges Pulver wird bey dem Angriff darauf gehen, und es wird uns an aller Munition, ingleichen an Arzney für unsere Verwundete gebrechen. Die Armée hat ihrer Ehre Gnüge gethan: Wir haben uns in unserm Lager sechs Wochen gegen ein dem unsrigen weit überlegenes Corpo, gehalten, dessen Angriff täglich erwartet, und solches diese Zeit über gehemmet. Wir haben uns mit einem unerschrockenen und standhaften Muth zurückgezogen, einen Posto zu fassen, von daraus wir auch unsers Theils, wenn unsere Anschläge glücklich von statten gegangen wären, einen Angriff würden vorgenommen haben; allein die unüberwindlichsten Schwierigkeiten, und der äußerste Mangel hindern uns daran. Wenn sich gleich das Corpo des Herrn Feld-Marschalls Browne jetzo, da wir dieses schreiben, zu Lichtenhayn befände, so würde uns solches nichts helfen, ehe und bevor es sich bis diesseits Ratmannsdorf herauf gezogen, und unsern Angriff von Waltersdorf unterstützet hätte. Lichtenhayn liegt bey nahe zwo teutsche Meilen von hier; und das Corpo des Herrn Feld-Marschall Grafens von Browne wird wieder zurückgegangen seyn, ehe er unsern Uebergang zuverläßig wissen können; das gestrige Schiessen aus dem groben und kleinen Geschütz hätte ihm solches zu erkennen geben sollen. Er gestehet über das selbsten, wie es nunmehro zu späth sey, nachdem der Feind alle Zeit gehabt hat, sich zu verstärken. Er wußte aus obigem allen, daß die unterzeichnete Generalität ihre Meynung nicht ändern könne. Sie unterwirft sich dem Urtheil aller Kriegs Verständigen in Rücksicht auf die gegenwärtigen Umstände der Armée, bey welchen sie ohngefehr 12000. Combattanten stark ist, da die Cavallerie, die sich seit zween Tagen ohne Brod, ohne Munition, und ohne Bagage befindet, gegen die feindliche gar nicht fechten kan. Die Zufälle, welche uns in sothane Umstände versetzet ha-

haben, sind weder voraus zu sehen noch abzukehren gewesen. Ihro Königl. Majestät haben nun den Ausspruch zu thun. Die Armée wird ihr Blut vergießen, aber sie wird es vergebens vergießen; maßen ihr unvermeidlicher Untergang so wenig Dero Ehre befestigen, als den Staat retten, und nur einem Corpo Generals, welches zeithero mit aller Ehre und Treue gedienet zu haben glaubet, den Vorwurf einer Unwissenheit und Verwegenheit zuziehen kan. Dieses ist das Resultat des von der sämtlichen hier unterzeichneten Generalität gehaltenen Kriegs Raths, die sich Sr. Königl. Majestät, ihrem allergnädigsten Herrn, zu Füßen legt.

CAPITULATION

Der Königlich Chur-Sächsischen Armee, nebst dem nach jeden Punckt beygefügtem Accord Sr. Königl. Maj in Preußen.

Demnach Sr. Königl. Majestät in Preußen, durch des Herrn General-Lieutnant von Winterfeld Excell. mich bedeuten lassen, welchergestalt Allerhöchst-Selbte darauff beruheten die Königl-Pohln-Churfl. Sächß. dermahln meinem Commando anvertrauten Armee nicht anders als Kriegsgefangene anzunehmen.

Als werden Sr. Königl. Majest in Preußen nach der mir darüber von Ihro Majest meinem allergnäd. Herrn, gegebene Vollmacht, und darauf mit sämtl. Generals gehaltenen Kriegs-Rathe folgende Capitulations-Punckte von mir allerunterthänigst überreichet:

1.

Die Königl. Pohlnische und Chur-Sächß. Armee, wie sich solche dermahlen allhier in dem Posten Ebenheit, unter dem Lilienstein, befindet, wie deren Etät in der Beylage sub ⊙. enthalten ist, ergiebt sich an Ihro Königl. Majest. in Preußen, als Kriegs-Gefangene.

1.

Wenn der König sie mir überlassen will, so haben sie nicht nöthig, Kriegsgefangene zu seyn.

2.

Die Generalität, alle um General-Staabe, Commissariat- und Proviant-

Amt gehörige Personen, alle Staabs- und Ober-Officiers behalten ihre Bagage und Effecten, so, wie sie solche dermahln bey sich, oder an verschiedenen Orten zurück gelassen haben; Unter-Officiers und Gemeine behalten ihre Tornister, Mantel- und Over-Säcke mit ihrer Bey-Montur.

2.

Gut, alles was man von der Bagage erhalten, und alles, was man wieder finden kan, soll ihnen wieder gegeben werden.

3.

Ihro Königl. Majest. in Preußen geruhen allergnädigst, die Armee mit Vivres und Fourage des förderſamsten versehen zu lassen, u. darüber Dero gemeßenste Ordre zu stellen.

3.

Gut, und lieber von heute an, als morgen.

4.

Alle Generals, Staabs- und Ober-Officiers, oder Officiers Rang habende Personen reversiren sich schrifftlich gegen Ihro Königl. Majest. in Preußen, biß zu Herstellung der Ruhe, gegen Allerhöchst-Dieselben die Waffen nicht zuführen, da hingegen denenselben frey stehet, deren Auffenthalt in dem Churfürstenthum Sachsen, oder ausserhalb demselben zu erwählen.

4

Diejenigen, welche in meine Dienste treten wollen, sollen von diesen Augenblick an die völlige Freyheit darzu haben.

5.

Die Garde du Corps, und Leib-Grenadier Garde, nach dem darüber zu übergebenden Etat, werden von dem Inhalt des ersten Artick ls eximirt, und geruhen S. Königl. Maj in Preußen zu bestimmen, wo diese beyden Corps, Escadrons-oder Compagnien Weise in dem Churfürstenthum Sachsen, oder incorporirten Ländern delogiret werden sollen. Der General Feld-Marschall, Graf Rutowski, als Chef der Leib-Grenadier-Garde, der Chevalier de Saxe, als Chef der Garde du Corps, sowohl als sämtliche Staabs- und Ober-Officiers dieser Corps, verbinden sich mündlich, oder auch auf Verlangen schrifftlich, die zu bestimmte Quartiere, unter keinerley Prætext, ohne Ihro Königl Maj in Preußen Genehmigung, zu verändern, oder das geringste wider Deroselben Willen vorzunehmen.

5.

Es ist hier keine Ausnahme zu machen um destomehr, da man weiß, daß der König in Pohlen seinen Sächsischen Trouppen in Pohlen Befehl gegeben, sich mit den Rußischen zu vereinigen und sich nach der Schlesischen Gränze zu ziehen, und man müste ein Thor seyn, solche Trouppen zu entlassen, die man schon fest hält, da man derselbigen Widerstand zum 2. mahl sehen und sie zum 3. tenmahl zu Kriegsgefangene machen müste.

6.

Alle Generals, Staabs- und Ober-Officiers behalten ihre Degen, da hingegen das Ober- und Unter-Gewehr, und

Leder-

Lederwerck von Unter-Officiers und Gemeinen, der sämtlichen Regimenter Cavallerie, Dragoner, Artillerie und Infanterie, auf die Festung Königstein gebracht wird, wohin auch die Paucken, Estandarten und Fahnen transportiret werden sollen.

6.

Paucken, Estandarten und Fahnen können nach Königstein gebracht werden, aber kein Gewehr, Regimentsstücken, Kriegs-Munition und keine Zelter. Die Officiers sollen ohnfehlbar ihre Degen behalten und ich hoffe, daß diejenigen, welche eines guten Willens sind, solche zu meinen Dienst gebrauchen werden.

7.

Dergleichen Bewandniß hat es auch mit denen dermahln allhier befindlichen Feld-Stücken und Munitions-Karren.

7.

Das schlage ich ab.

8.

Ihro Königl. Majestät in Preußen versichern allergnädigst, daß weder Unter-Officiers, noch Gemeine, wieder ihren Willen genöthiget werden sollen, unter Deroselben Armée Dienste zu nehmen, und daß alle und jede, bey baldiger zu hoffender hergestellten Ruhe, an Ihro Königl. Majestät in Pohlen, wieder zurück gegeben werden sollen; Gleichwie dann auch Ihro Königl. Majestät in Pohlen, denenjenigen Generals, Staabs- und Ober-Officiers von Deroselben Armée, so sich in auswärtige Dienste freywillig engagiren wollen, verhoffentlich die Abschiede nicht versaget werden.

8.

Hierüber hat man sich nicht zu bekümmern, man wird keinen General zwingen wieder seinen Willen zu dienen.

9.

Wegen der Verpflegung der Garde du Corps, und Leib-Grenadiers-Garde, wird mit Ihro Königl. Majestät in Preußen Genehmigung ein Abkommen gefunden werden, auf was Art, und aus welchen Cassen solche fourniret werden solle.

Wie denn auch Se. Königl. Majestät in Preußen vornemlich zu determiniren geruhen werden, aus welchen Fonds oder Cassen, der sämtlichen Generalität, General-Staabe, Staabs- und Ober-Officiers, samt allen übrigen zur Armée gehörigen Personen ihr bisher genoßener Gehalt oder Tractament monathlich, gegen Quittung fortgereichet, und nach einem, von dem General-Major v. Zeutsch, zu fertigenden Extract bezahlet werden soll.

9.

Die Guarde du Corps Leib-Grenadier Guarde betreffend, solches hebet sich nach dem 5ten Puncte auf. Es ist sehr billig, daß ich diejenigen bezahle, die dienen werden, und wird solches durch die nächsten Einkünffte derer Steuern geschehen; Was die Generals betrifft, die wird man als Leute halten, die mit Ehren gedienet haben, und es wird leicht seyn, ihren Unterhalt zu besorgen.

10.

Allerhöchst gedachte Ihro Königl. Majestät geruhen Sich auch wegen der Delogirung und Verpflegung der Regimenter und Corps Cavalerie, Infanterie, Ingenieur-Corps und Artillerie, derofelben Fortkommen, und anderer dahin einschlagenden Bedürffniße, allergnädigst zu erklähren.

10.

Den Unterhalt der Armee nehme ich auf mich, sie wird ordentlicher bezahlet werden als vorhin, und auf dem Fuß meiner Armee.

11.

Ihro Königl. Preußische Majestät geruhen anzuordnen, wann und wie die Generalität, die sämtliche Armée nicht ausgenommen, nebst ihrer Bagage aus dem Posten alhier defiliren soll.

11.

Uber diesen Punckt kan man sich in einer Viertel-Stunde vergleichen. Man muß den bequemsten Weg erwehlen, und die nächsten Oerter, wo man ihnen Unterhalt reichen kan.

12.

Es geruhen Allerhöchst Selbte allergnädigst zu erlauben, daß für den Transport, das Unterkommen, und die Versorgung derer zurückgelaßenen Krancken die nöthigen Besorgniße genommen werden mögen.

12.

Gut.

13.

Alle und jede Generals, Staabs- und Ober-Officiers, Unter-Officiers und Gemeine, so seither zu Gefangenen gemacht worden, oder zurück geblieben sind, sollen in dieser Capitulation mit begriffen seyn.

Sign. Ebenheit unterm Lilienstein, den 13. Oct. 1756.

Rutowski.

13.

Gut.

Der Königstein muß neutral bleiben so lange dieser Krieg dauert.

FEDERIC.

Ich bin autorisiret, der Armée das Gewehr strecken zu laßen; Ich kan aber weder von dem Eyde, den sie geschworen, dieselbe lossprechen, noch ihr einen andern Eyd schwören laßen; Alles andere ist Sr. Königl. Majestät in Preußen allerhöchsten Willens-Meynung gemäß, überlaßen.

Der General-Lieutenant v. Winterfeld, hat mir Hofnung gemacht, es würden Sich Se. Königl. Majestät in Preußen vielleicht annoch gefallen laßen, eine Escadron Garde du Corps übrig zu laßen.

Se. Königl. Majestät in Preußen geruhen den Articul wegen des Königsteins, der daselbst befindlichen Adelichen Compagnie Cadets, und der Königl. Wacht von der Leib-Grenadiers-Garde, mit Ihro Königl. Majestät in Pohlen, da Solche dermahln auf der Festung Königstein befindlich, zu terminiren.

Sign. den 16. October, 1756.

Rutowski.

Befehs-

Befehlungs-Puncte

in Conformité vorherstehender Capitulation.

1.

Die ganze Armee nichts ausgenommen, hält sich Marchfertig.

2.

Morgen früh um 6. Uhr werden von der Cavallerie und Garde du Corps die Paucken und Estandarten, von Rutowski Dragounern die Fahnen, vor das Leib-Regiment Cuirassiers gebracht; Von dem Leib-Cuirassiers Regiment sitzet puncto 6. Uhr auf die Leib-Escadron mit Sack und Pack; Der älteste Rittmeister, der solche commandiret, nimmt sothane Paucken und Estandarten in die Mitten, und marchiret sodann durch den Verhau der Königl. Preuß. Armee, wohin er einen Officier voraus zu schicken, und solches zu melden hat, über Waltersdorff, Ober-Raden, von dar über die Königl. Preuß Schiffbrücke und das Dorff Weißig recta nach der Festung Königstein, allwo Paucken, Estandarten und Fahnen unten in den Aussenwercken an die Königsteiner Garnison abgegeben werden; Der Hauptmann Wiedemann wird dieses Commando dahin, und von dar wieder nach Raden an die Schiffbrücke zurück führen, allwo diese Escadron das Regiment erwartet, und sich an selbiges wieder anschließet. Der General-Feldmarschall hat seine Parole gegeben, daß von diesem Commando, unter keinerley Prætext, Niemand auf der Festung Königstein zurück bleibet, worvor der Rittmeister responsable ist.

3.

Morgen früh um 6 Uhr werden alle Fahnen von der Leib-Grenadiers-Garde, der Chur-Prinzeßin Grenadier-Bataillon, Artillerie, der 11. Regimenter Infanterie, vor der Fronte des 1ten Grenediers-Bataillons, welches der Major Dunten commandiret, zusammen gebracht; Dieser Major marchiret mit den 2. Grenadiers-Compagnien, der Garde-Infanterie, und sothanen Fahnen à la queue der Cavallerie, auf die Festung Königstein, um allda nur erwähnte Fahnen von der ganzen Armee in den Aussenwercken abzugeben. Der Major Dunten muß ebenfalls, nach Maßgebung der von dem General-Feldmarschall gegebenen Parole, von seinen 2. Grenadier-Compagnien Niemanden allda zurück lassen, und sodann wieder nach Raden marchiren, und sein Regiment erwarten.

4.

Morgen früh um 9. Uhr soll Vergatterung geschlagen werden.

5.

Mit dieser Vergatterung setzet sich die ganze Armee in Stand, eine Stunde darauf mit Sack und Pack marchiren zu können. Die Armee defiliret in folgender Ordnung:

1.) Garde

1.) Garde Infanterie,
2) Printz Friedrich August,
3) Xavier,
4) Brühl,
5) Rochow,
6) Minckwiz,
7) Lubomirski,
8) Clemens,
9) Printz Carl Maximilian.
10) Königin
11) Leib-Grenadier-Garde-
12) Chur-Prinzeßin Grenadier-Bataillon.
13) Artillerie en Corps mit ihren Canonen und Ammunition-Karren.

6.

Die Grenadiers Compagnien (die von der Garde Infanterie ausgenommen) gehen früh um 7. Uhr zu ihren Regimentern; Auf die Artillerie folget Rutowski Dragoner, Garde du Corps, Leib-Regiment, Königl. Printz, Arnim, Anhalt, Plötz, Vitzthum; den March schließet die Anhaltische Frey Compagnie. Die sämtliche Generalität, so in der Armée und den Brigaden eingetheilt gewesen, marchiren à la tête der Infanterie, nach ihren Rang, durch den Preussischen Verhau, über Waltersdorff, Ober-Raden, über die Preußische Schiff-Brücke; Die Armée folget ihr dahin, und erwartet von Ihro Königl. Majestät in Preußen den Befehl, vor Allerhöchst-Deroselben die Waffen nieder zu legen, und den zu gewartenden March-Routen zu folgen.

7.

Alle Generals, Staabs- und Ober-Officiers behalten ihr Seiten-Gewehr und Equipage, und haben die Freyheit, in Ihro Königl. Majestät in Pohlen Diensten zu verbleiben, gleichwie im Gegentheil auch Se. Königl. Majestät, unser allergnädigster Herr, Niemanden, der Dero Dienste quittiren will, den Abschied versagen werden: Alle und iede sind gehalten, gegen Ihro Königliche Majestät in Preußen die Waffen nicht zu führen, und sämtliche Regimenter und Corps werden, bis zu Herstellung der Ruhe, als Kriegs-Gefangene tractiret werden.

8

Der General-Feld-Marschall versichert die Armée der Zufriedenheit Unsers allergnädigsten Herrn über die Deroselbten geleisteten Dienste, und werden solcher Sr. Königl. Majestät erinnerlich zu seyn, nicht vergeßen.

9.

Bey der Bagage muß nicht mehr zurück bleiben, als par Regiment 1. Subaltern-Officier, 2. Unter-Officiers, und par Compagnie 2. Mann; Von der sämtl. Infanterie und Cavallerie wird dazu, biß die Bagage über Waltersdorff, Ober-Raden und Preuß. Schiffbrücke defiliret hat, von jeder ein Capitaine commandiret. Die beyden Capitaine lassen die Bagage in eben der Ordnung, wie die Regimenter, defiliren, repondiren für alle excesse, und gehen jenseits der Schiffbrücke wieder zu ihren Regimentern. Die Bagages so noch jenseits der Elbe sind, können avertiret werden, daß solche längst der Elbe gegen Nieder-Raden defiliren können. Man kan sich erkun-

die

fragen, ob dießeits der Elbe die Wagen gegen Ober-Raden auffahren können. Morgen früh mit anbrechenden Tage, halten sich alle Piquets und detachirte Posten parat, auf Befehl des Majors du jour abzugehen, und zu ihren Regimentern zu stoßen.

Die gegenwärtige Bagage der Generals und des General-Staabs defiliret à la tête der Bagage der Armée, wofür der General-Wagen-Meister zu sorgen hat. Die dabey befindlichen General-Wachten können bis jenseits der Brücke bey Raden dabey bleiben, sodann aber abgehen, und sich bey der Bagage ihrer Reaimenter anschließen. Haupt-Qvartier auf der Ebenheit bey Lilienstein, den 16. Octob. 1756.

Rutowski.

Neutralitäts-Convention wegen der Festung Königstein,

de dato Struppen, den 18. Octobr. 1756.

Demnach Se. Königl. Majestät in Preußen ꝛc. Dero General-Lieutenant von Winterfeld, und Se. Königl. Majestät in Pohlen ꝛc. Dero General-Major, und General-Adjutanten von Spoercken, allergnädigst autorisiret und ernennet haben, wegen der Festung Königstein eine Neutralitäts-Convention zu schließen; Als sind folgende Articul auf das bündigste verabredet und reguliret, auch von beyderseits hohen Puissancen approbiret worden.

1.

Es verbleibet alles, was dermahln bey Sr. Königl. Majestät in Pohlen ꝛc. sich von dem Militair- und Civil-Etat auf der Festung Königstein befindet, ohne jedoch die Mannschafft zu augmentiren, zu Höchst Deroselben Disposition, und können solche, auf Vorzeigung eines Passes vom Gouverneur, frey aus- und ein passiren.

2.

Was aber das Corps derer Adelichen Cadets betrifft, so wird solches gleichfalls, wie die Armée, als Kriegs-Gefangene an Se. Königl. Majestät in Preußen, übergeben, außer 8. Pohlnische Edel-Leuthe, und denen kleinesten Cadets, so wegen ihrer Jugend, keine Kriegs-Dienste zu thun im Stande sind, und die zu des Chur-Prinzens Königl. Hoheit Disposition nach Dreßden, oder sonst gesandt werden sollen.

3.

Die Festung Königstein, bleibt während ietzigen Kriege, und bis zum hergestellten Frieden, gantz neutral, und

zwar dergestalt, daß weder die Farth derer auf der Elbe passirenden Preuß. Schiffe, auf keine Weise gesperret, noch weniger von der Festung auf selbige geschoßen, wie auch, wenn hier und dar Oesterreichische Partien im Lande eindringen solten, selbigen so wenig als anderen, unter denen Canonen der Festung einige Protection verstattet werde.

4.

Alle Communication von Dreßden, und anderen Orten, wie auch der Transport von Vivres, und was sonst auf der Vestung zum Gebrauch und Subsistenz nöthig seyn möge, bleibt frey und ungehindert. Jedennoch soll,

5.

Währender Neutralitæt, niemand, unter was vor Vorwand es auch sey, ohne Vorbewust oder Genehmhaltung des Gouverneurs, auf die Festung gelassen werden.

6.

Wann sich Officiers von der Sächß. Armée um ihren Abschied bey des Feld-Marschalls, Herrn Grafen Rutowski Excell. melden, wird Ihnen solcher ausgefertiget werden, indem Se. Excell. von des Königs von Pohlen Maj. darzu autorisiret sind.

7.

Diejenigen Canons, so am Fuß der Festung liegen, gehören zum Königstein, und können nach Gefallen, hinauf geschaffet werden.

8.

Die sogenannte neue Schencke gehöret mit zur Festung. Womit gegenwärtige Neutralitæts-Convention von beyderseits hohen Contrahenten, und darzu benannten Gevollmächtigten vollzogen, in zweyen Exemplarien ausgefertiget, und unterschrieben besiegelt worden. Sign. Struppen, den 18. Octobr. 1756.

(L.S.) Hanns Carl v. Winterfeld.
(L.S.) Moritz August Bar. v. Spœrcken.

Revers, welchen die Herren Officiers von der Sächß. Armee haben unterschreiben müssen.

Ich Endes Unterschriebener engagire mich hiermit auf das verbindlichste, auf meine Parole und Honneur, daß, auf Ihro Königl. Maj von Preußen allergnädigste Ordre, ich mich allemal, wenn und wohin Höchstdieselben es befehlen werden, stellen, insbesondere aber mich in keiner andern Puissance Militair- und Civil-Dienste oder Negotiation, sie haben Nahmen, wie sie wollen, weder directe noch indirecte gebrauchen lassen, sondern mich vielmehr an dem mir angewiesenen Orte ruhig halten will, bis Höchstgedachte Königl. Maj von Preußen über mich anderweit allergnädigst disponiren werden, und

und will ich mich allemal einstellen, wo ich hingefordert, werde. Hiernächst mache ich mich auch auf meine Honneur verbindlich, diejenigen Gelder, so ich etwan dem Regimente, oder der Compagnie annoch restiren möchte, entweder baar zu bezahlen, oder nach abgelegter richtiger Berechnung der Compagnie zu vergüten; wie denn auch diejenige Regiments- und Compagnie-Sachen, auch Leute, die dem Regimente obligat seyn, und die ich aus meiner Equipage aus dem Sächsischen Lager zurück geschickt, wieder herbey schaffen will. Urkundlich und zu mehrerer Gewißheit alles obigen ist dieser Revers eigenhändig unterschrieben und mit meinem adelichen Petschafft besiegelt. Sign. Pirna, am 20. Octobr. 1756.

N. N.
Vom N. Regiment.

Anzeige derer Beweg-Ursachen, von der am 15. Octobr. 1756. zwischen der Königl. Pohlnischen Churfürstlichen Sächsischen Armée, und Se. Königl. Maj. in Preußen getroffenen Capitulation, nebst beygefügten Plan, von den Sächsischen und Preußischen Lagern.

Bey der innigsten Betrübniß, von welcher sich die Sächsische Armee gebeuget siehet, nachdem sie in dem Angesichte ihres Herrn mit dem Könige von Preußen capituliren müssen, gereichet ihr noch dieses einige zum Trost, wenn sie hiermit den kläglichen Zustand, in welchen sie durch die unvermeidlichen Umstände gestürtzet worden, aller Welt vor Augen leget, und ihr Verhalten so wohl als ihr widriges Schicksal dem Urtheil der Völcker anheim giebt.

Sie wird diesfalls zu keinen Künsteleyen ihre Zuflucht nehmen, sondern die natürliche Ordnung derer Begebenheiten selbsten, und eine umständliche wahrhaffte Erzehlung derer Kriegsanstalten, welche vor diesem unglücklichen Erfolg hergegangen sind, sollen einzig und allein die Mittel seyn, wodurch dieselbe darthun wird, daß sie nothwendig die ergriffene Parthey zur Hand nehmen müssen.

Da der plötzliche Einfall der Preuß. Völcker in die Erblande des Königs von Pohlen und Churfürstens zu Sachsen weder vorher gesehen, noch abgewendet werden konnte, so war bey so gefährlichen Umständen nichts anders zu thun, als die in ihren verschiedenen Quartieren vertheilten Trouppen, mit aller ersinnlichen Eilfertigkeit zusammen zuziehen, und sie zwischen der Festung Königstein und der Stadt Pir-

ne, in ein Lager zu sammeln, welches durch seine haltbare Lage die ungleiche Uebermacht der frembden Trouppen einiger maßen ersetzete, die dieses Churfürstenthum überschwemmeten.

Die vollkommene Sicherheit, worinnen wir lebten, die genaue Neutralität so der König unser Herr, zu beobachten Sich vorgesetzet hatte, und die Furcht, etwas zu thun, das, als dem Dreßdenschen Tractat zuwieder lauffend, hätte angesehen werden können, hatten nicht zugelassen, die bey Kriegs-Zeiten erforderlichen Anstalten zu machen.

An statt Magazine zu errichten, und die Sächß. Regimenter aus Pohlen zu ziehen, hatte der König kurz vorher eine Verminderung seiner Trouppen vorgenommen, und einen Theil derselben unter andere Regimenter gestecket. Am 3. Sept. an eben dem Tage, da Ihro Majestät Sich an die Spitze Ihrer Armée stelleten, konnte erst ein Zug Artillerie von Dreßden zu derselben gebracht werden.

Nach dem damaligen Ueberschlag von denen Lebens-Mitteln, die man seit dem 28. Aug. als der Königl. Preußische Ministre seine Erklärung gethan, in der Eil zusammen gebracht hatte, fand sichs, daß nur auf 14 Tage Proviant für die Armée vorhanden war.

Die Anwesenheit des Königs, und der nothwendig daraus erwachsende stärckere Aufgang der Lebens-Mittel vergrößerte die Schwierigkeit mit diesem Vorrath bey der Armée noch auf einige Tage weiter hinaus zu reichen; die mit dem König von Preußen angefangenen Unterhandlungen währeten immerfort, und man hoffete von einem Augenblick zum andern, daß der Neutralitäts-Tractat, so, wie man ihn verlanget hatte, zu Stande kommen würde.

Mitlerweile setzte man sich im Lager gegen einen etwanigen Angriff in Verfassung; man durchsuchte die benachbarten Dörfer von neuem, und mit dem, was an Getraide und Fütterung zusammen gebracht worden, hoffete man, nach einer aufs sparsamste gemachten Austheilung, indem man denen Leuten und Pferden das Drittel der gewöhnlichen Ration abschnitte, sich im Lager noch bis zum Ende des Septembris zu halten.

Der König von Preußen, welcher bis zum 10ten dieses Monats noch immer Hoffnung gelassen hatte, den Neutralitäts-Tractat zu schließen, gieng endlich mit seinen wahren Absichten heraus, nachdem seine Vor-Truppen in Böhmen eingedrungen waren. Er äußerte gantz ausdrücklich: daß er die Sächsische Armée nicht hinter sich lassen könnte, und daß dieselbe durchaus keine andere Parthey zu ergreiffen hätte, als mit der Seinigen gemeinschaftliche zu machen. Ein solcher widerwärtiger Antrag ward gleich abgewiesen, und man faßte lieber, ohnerachtet aller damit verknüpften Gefährlichkeiten, die Entschließung, die Schwierigkeiten zu überwältigen, die der Vereinigung der Sächsischen Armée mit der Kayserl. Königl. im Wege stehen würden. Alle Unterhandlungen mit dem König von Preußen hatten nun ein Ende, und es

wurde

wurde auf nichts weiter gedacht, als sich mit dem Herrn Feld-Marschall Broune über die geschicktesten Mittel zur glücklichen Ausführung eines solchen geheimen Vorhabens zu verstehen.

Die nahe Nachbarschafft eines Preußischen Corpo von 4. Bataillons, deren rechter Flügel an Gießhübel stieß, verhinderte alle Bewegungen unsers lincken gegen Marckersbach, Peterswalde und Böhmen. Eine Schiffbrücke, die wir unter den Stücken von Pirna angeleget hatten, wurde von 6. Bataillonen verschanzter Preussen bedecket, so, daß sie den Auszug der Armée nach dieser Seiten gänzlich hinderten. Aus dem gegenwärtiger Anzeige beygefügten richtigen Plan wird abzunehmen seyn, daß uns also nichts übrig blieb, als eine Schiffbrücke unter den Stücken von Königstein zu schlagen, um des Endes unsere Schiffe, die wir bey Pirna hatten, heraufwärts zu schaffen, und durch einen engen Weg, den nur die Noth allein zum Wege machen konnte, die Höhe von Ebenheid zu erreichen zu suchen; von da sollte eine Colonne der Armée gegen Proßen marchiren, und den Liliensteiner Berg lincker Hand liegen lassen: während daß die andere Colonne, welche anfangs 6. Bataillons Grenadiers, die bey dem verhauenen Liliensteiner Wald einen Angriff thun sollten, zu unterstützen hätte, auf der andern Seite hinanmarschiren würde, den Berg zur Rechten lassend. Zu gleicher Zeit sollten sich die 6. Bataillons Grenadiers in das Dorf Waltersdorf werfen, und wenn sie dasselbe eingenommen, sich bedecken, wider alles, was der Feind aus seinem vor der Brücke von Pirna verschanztem Lager wider sie, das Dorf zu behaupten, vornehmen könnte.

Wenn nun die Armée sich in den engen Paß eingelassen hätte, so sollten diese 6. Bataillons den Nachtrupp von allem ausmachen, bis auf die Höhe von Ratmannsdorf und Schandau, wo die Sächsische Armée von 12000 Mann, welche der Feld-Marschall Broune commandirte, sollte empfangen werden, und mit denenselben zu der Oesterreichischen Haupt-Armée in dem Lager bey Budin stossen.

Die Nacht zwischen den 11ten und 12ten wurde als der späteste Zeit-Punct dieses auszuführen fest gestellet. Man schmeichelte sich nicht ohne Grund, daß die Truppen durch ihren Muth und Standhaftigkeit den Mangel der Lebens-Mittel, den sie diese lange Zeit über zu leiden

hatten, mit Gedult übertragen würden: die Brod-Rationen wurden noch weiter eingeschräncket; die Pferde mußten sich mit dem Grasen behelfen; und durch alle solche Widerwärtigkeiten wurden dennoch die Truppen nicht unwillig gemacht, sondern seufzeten vielmehr nur nach dem Augenblick, sich durch die Preußischen Truppen, von welchen sie in ihrem Lager eingeschlossen gehalten wurden, tapfermüthig einen Durchgang zu öfnen.

Der Herr Feld-Marschall von Broune, der von dem Zustand der Sächsischen Armée, und was sie ausstehen mußte, Nachricht hatte, wollte derselben noch vor dem aufs späteste angesetzten Tag zu Hülffe kommen. Er rückte aus dem Lager bey Budin biß nach Lowositz, damit er den König von Preußen von der Seiten Bylin und Brix desto ehender in Furcht setzen möchte, da wir uns indeßen anzustellen hätten, als wenn wir Hennersdorf und Marckersbach angreiffen, und uns nach der lincken Seite frey machen wollten: Diese Bewegungen veranlasseten am 1. Oct. das Treffen bey Lobositz zwischen dem Vortrupp des Herrn Feld-Marschalls Grafen von Broune, und der Königl. Preußischen Armée. Nachdem nun der Herr Marschall sich wieder in sein Lager bey Budin zurück gezogen hatte, ließ er uns die Versicherung thun: Daß es bey dem abgeredeten Project auf die Nacht zwischen dem 12ten und 13ten noch immer sein völliges Verbleiben haben sollte. In der Nacht zwischen dem 10ten und 11ten, welche bestimmt war, die Schiffe, so wir zu Pirna hatten, herauf zu schaffen, erhub sich ein Sturm-Wind, der uns so sehr entgegen war, daß wir uns den erhaltenen Vortheil, die Preussen aus ihrem Posten bey Wielstädtel zu vertreiben, unmöglich zu Nutze machen konnten: Wir sahen uns genöthiget, unsere bey Pirna befindliche Pontons zu Lande fortzuschaffen, die wir nicht bis nach Königstein gebracht hatten, aus Besorgniß die Pferde zu übertreiben, die wir bey der Artillerie nöthig hatten.

In dieser Nacht ergieng nun der Befehl, alle Artillerie-Pferde hierzu anzuwenden. Weil aber, so sehr man auch immer daran wär, die Brücke dennoch auf die Nacht zwischen dem 11ten und 12ten nicht zu Stande konnte gebracht werden, so wurde an den Herrn Feld-Marschall von Broune jemand abgefertiget, ihm zu hinterbringen: daß er, wenn es möglich wäre, noch 24. Stunden verziehen möchte, und daß die Nacht zwischen dem 12ten und 13ten zur Aus-

füh-

führung festgestellet seyn sollte. Der Herr Marschall bekam erst dieses Schreiben, wie er schon auf dem Marsch gegen Lichtenhayn begriffen war; und die Preußen, denen es nun gar nicht mehr zweydeutig seyn konte, nach welcher Seite wir uns zu befreyen vorhatten, machten sich diesen Aufschub von 24. Stunden den wir nothwendig hatten begehren müssen, zu Nutz, die Posten von Schandau, Altendorf und Ratmannsdorf zu verstärcken, und stellten 4. Bataillons hinter dem Verhau beym Lilienstein, daß also der Marschall von Broune nicht weiter über Lichtenhayn fortrücken konnte, allwo er sich denen Preußen gegen über ansetzete.

Die Nacht zwischen dem 12ten und 13ten, welche für uns die grausamste war, gieng die Sächsische Armée über die Brücke, die sie unter den Stücken von Königstein geschlagen hatte. Ein heftiger Regen verschlimmerte die bösen Wege noch mehr, daher dann die Pferde, so die Artillerie fortbringen sollten, und ohnehin schon vor Hunger und Arbeit sehr entkräftet waren, vollends ganz abgemattet wurden.

Der einzige Paß, wodurch die Armée auf die Höhe von Ebenheid kommen konnte, wurde durch das Geschütz verstellet, welches die Pferde aus Mangel der Kräfte nicht mehr fortziehen konnten, und auch sonst nicht aus der Stelle zu bringen war. Nicht nur die Grenadiers und das übrige Fußvolk, sondern auch die Reuterey selbsten, versuchten demnach an einen unwegsamen Berg nach und nach hinauf zu klettern, und konnten die Höhe von Ebenheid nicht eher als um 4. Uhr Nachmittags, nach einem Marsch von 17. Stunden verrichten. Sie machten allda verschiedene Linien, so gut es das schmale Erdreich und der wenige Raum zwischen den Bergen und den feindlichen Vor-Posten gestatten wollte. Es wehete damals ein heftiger Sturm, welcher hinderte, daß der Herr Marschall von Broune das starke Feuern aus dem groben Geschütz und dem kleinen Gewehr, womit unser Nachtrupp von 10. Uhr Vormittags bis Nachmittags um 2. Uhr beständig war begleitet worden, nicht vernehmen konnte. Dieses war auch Schuld, daß der Angriff, wozu er gefaßt war, nicht vor sich gieng. Die Sächsische Generals, die also aller Vernunft nach nicht anders urtheilen konnten, als daß er damals nicht so nahe wäre, sie zu unterstützen, glaubten nicht, daß sie es auf sich nehmen konnten, die Troup-

pen

pen in einem Angriff aufzuopfern, der doch bey aller nur erdenklichen Herzhaftigkeit vergeblich gewesen seyn würde, wenn er nicht von beyden Seiten zugleich geschähe.

Der Schluß des versammleten Kriegs-Raths fiel demnach dahin aus: Die Trouppen so lange unter den Waffen und zum Fechten fertig zu halten, bis man in zuverläßige Erfahrung gebracht haben würde, ob der Feld-Marschall Broune sich habe postiren können, und sich wirklich verstandener maßen auf der Höhe von Schandau befände.

Ohnerachtet der großen Müdigkeit von einem so langen und beschwerlichen Marsch, und ohnerachtet des Mangels an allem, den die Trouppen nun seit 48. Stunden erlitten, hatte sich doch der Eifer bey der Armée nicht vermindert, und sie sah noch mit Ungedult dem Augenblick entgegen, da sie sich nur noch in dem Angesicht eines Herrn aufopfern könnte, der sie selbst in Person hatte commandiren wollen, und den man nicht ohne viele Mühe vermocht hatte, Sich in Seine Vestung Königstein in Sicherheit zu begeben, seitdem die von Augenblick zu Augenblick angewachsene Schwierigkeiten die glückliche Ausführung unsers Projectes unmöglich zu machen schienen.

In so äußerst bedrängten und grausamen Umständen befand sich die Armée, als die Generalität eine Abschickung an den König beschloß, um Sr. Majestät sothanen harten Stand derselben, und zugleich dieses zu Gemüthe zu führen, man glaubte sich bey GOtt und Menschen wegen des Blutvergiessens eine schwere Verantwortung aufzuladen, so man durch den Angriff eines überlegenen und verschanzten Feindes, den die diesseitigen Trouppen unmöglich überwältigen, und dadurch zu der Ehre ihres Herrn etwas beytragen könnten, verursachen würde. Dieser einmüthige Schluß wurde von allen unterschrieben, mit vielen Gründen bestätiget, und dem König überschicket.

Mittlerweile hatte ein Spion von dem Herrn Feld-Marschall Broune Wege gefunden durchzukommen, und langte den 14. in der Frühe gegen 7. Uhr an; Die ganze Armée überließ sich schon der Hoffnung zu fechten und zu siegen. Man zweiffelte gar nicht, der Herr Feld-Marschall würde zu Ratmannsdorf seyn, und uns nach erfolgten Angriff des Verhaues beym Lilienstein und derer Dörfer Waltersdorf und Proßen an sich ziehen können. Als man aber vernahm, daß das Oesterreichische Corps

erst

erst zu Lichtenhayn stunde, mithin, ohne den Angriff des Verhaues beym Lilienstein und besagter Dörfer zu rechnen, eine Armée, die nun 72. Stunden in Gewehr gestanden, ohne die geringste Nahrung zu sich zu nehmen, nicht allein mit einem auf den Höhen von Altendorf vortheilhaft postirten Feind zu fechten, sondern auch noch 5. Stunden lang bey einem verschanzten Feind vorbey zu ziehen gehabt haben würde, der sich von einem Augenblick zum andern mit neuen Trouppen aus den Lagern bey Cotta und Sedliz verstärkte, so wurde in einem nochmaligen Kriegs-Rath einmüthig beschlossen: daß man endlich der Noth weichen, sich an den König von Preussen wenden, und von Ihm in so bedrängten Umständen die bestmöglichsten Bedingungen zu erhalten suchen müsse.

Dieser von der sämtlichen Generalität unterzeichnete Schluß wurde dem König unserm Herrn überschicket, welcher, als ein Augenzeuge alles dessen, was seine Armée zu seinem Dienst gethan und ausgestanden hatte, so weit entfernet war, dieses Unglück ihr beyzumessen; daß Ihm vielmehr nur dieses noch zu Herzen gieng, so viel Eifer und Standhaftigkeit nicht mit dem gewünschten glücklichen Erfolg gecrönt zu sehen, den Er Sich mit allem Grund davon versprechen können.

Bey diesen betrübten Umständen geschahe es nun, daß man einen Trompeter an den König von Preussen schickte, und sich die Sächsische Armee mit Ihme zu capituliren bequemte.

Nach der billigen Achtung, die sich selbsten wegen ihrer Unerschrockenheit und ihrer Treue schuldig ist, hat sie die unwidertreiblichen Beweg-Ursachen, die sie zu einem so Schmerzenvollen Schritt gebracht haben, der Welt nicht verbergen können. Es wird sich kein einziger Officier und kein Gemeiner finden, der nicht die Wahrheit derer in dieser Anzeige enthaltenen Begebenheiten mit allem seinen Blute versiegeln wollte.

Die ganze Welt mag nun ihr Urtheil fällen, wie sich die Sächsische Armee verhalten hat, und wie sie sich hätte verhalten sollen.

Königlich-Preußisches Reſcript, de dato Berlin den 26. Octobr. 1756.

Wir haben keinen längern Anſtand nehmen wollen, Euch einige Umſtände Unſerer in Sachſen vorgenommenen Expedition mitzutheilen, wovon Ihr zwar bereits einige Nachricht werdet erhalten haben. Ihr werdet daraus erſehen haben, welchergeſtalten der Feld-Marſchall Broune, ob ihm gleich Anfangs ſein formirtes Project, die Sachſen aus ihrem Lager zu befreyen, durch die bey Lowoſitz für ihn ſehr unglücklich ausgefallene Schlacht mißlungen, dennoch aufs neue und zum zweyten mahl dieſes Vorhaben zu bewerckſtelligen gewaget, und ein Corpo von ohngefehr 10000. Mann ſeiner unterhabenden Armee an die Elbe detachiret, und über dieſen Fluß ſetzen laſſen.

Ein großer Theil dieſes Corpo beſtunde aus Infanterie und regulairen Truppen, avancirte auch würklich unter dem Commando des Feld-Marſchalls Broune ſelbſt und des Generals Haddick bis nach Mitteldorf, ohnweit Schandau, allwo derſelbe ſich geſetzet, und die Retirade, nebſt der Conjunction derer Sachſen, gar leicht hätte facilitiren können, woferne man, vermittelſt der guten Veranſtaltungen, die in Unſerer Armee dargegen gemacht worden, dieſes Corpo nicht glücklich repouſſiret, und mit Verluſt des größten Theils der Arriere-Garde genöthiget hätte, ſich zurück zu ziehen. Die Sachſen, welche dieſen ſo unglücklichen Erfolg nicht voraus ſehen konnten, bekamen nicht ſo bald die Nachricht von dem Anmarſch der Oeſterreichiſchen Truppen, als ſie glaubten, ſich dieſe günſtige Gelegenheit zu Nutze zu machen, um ſich dadurch mit denſelben zu conjungiren, und nach Böhmen über zu gehen, welches ſie auch dahin bewogen, ihren bis dahero innen gehabten ſo vortheilhaften Poſten mit allzugroßer Uebereilung zu verlaſſen, und über die Brücke, ſo ſie über die Elbe geſchlagen, welche man auch Unſerer Seits, ohne ſich da-

dagegen zu setzen, völlig zu Stande bringen lassen, unter Bedeckung ihrer auf dem Königstein befindlichen Canonen über diesen Fluß zu passiren. Ihre Erstaunung aber muß nicht die geringste gewesen seyn, als sie sich von vorne und von beyden Seiten durch einen starken Verhau, hinter welchem sich 12. Bataillons Unserer Trouppen befanden, gleichsam in einem Sacke eingeschlossen, den übrigen Theil Unserer Armee aber inzwischen in ihr bey Pirna gehabtes Lager, in so weit solches von ihnen geräumet war, von den Unsrigen wieder besetzet sahen.

In dieser so unangenehmen Situation, und da sie von allen Seiten eingeschlossen waren, hatten die Sachsen keine andre Wahl, als zu capituliren; und nachdem der Feld-Marschall, Graf Rutowski, so von Seiten Sr. Majestät in Pohlen, welche mitlerweile Sich in das Städtgen Königstein zurück begeben, mit der benöthigten Vollmacht versehen, sich zu dem Ende in Unser Haupt-Quartier bey Struppen verfüget: so hat man auch ohne weiteres Verweilen die Capitulations-Puncte entworfen, und solche den 16ten dieses wirklich unterzeichnet.

Dieser Capitulation zu Folge, hat, ohne einige Ausnahme, die gesamte Sächsische Armee, nebst Gewehr und Canonen, sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben, jedoch behielte dieselbe dasjenige, was noch von ihrer Bagage übrig war, zu ihrer freyen Disposition. Die Generals, der Staab und sämtliche Officiers, haben sich engagiret, diesen ganzen Krieg hindurch nicht wider uns zu dienen, wodurch sie denn auch die Erlaubniß erhalten, nach wie vor ihre Degen zu tragen, und sich, an welchem Orte in Sachsen es ihnen gefällig, zu begeben. Denen Trouppen soll frey stehen, in Unsere Dienste zu treten. Die Paucken, Standarten und Fahnen können auf den Königstein gebracht werden; dagegen soll denen Regimentern nicht erlaubet seyn, weder Gewehr, Canonen, Zelten, noch einige Kriegs-Bedürfnissen, dahin zu bringen.

Ueber dieses ist noch insbesondere verglichen und bedungen worden, daß die Vestung Königstein wirklich in den Händen und zur Disposition des Königs von Pohlen verbleiben, jedoch so, daß diese Vestung die genaueste Neutralität in gegenwärtigem Krieg beobachten, und keinem Unserer Feinde weder Schutz noch Zuflucht unter ihren Canonen verstatten solle; auch, daß die gegenwärtige Besatzung auf keinerley Wei-

se verstärket, noch der freyen Schiffahrt auf der Elbe die mindeste Hinderniß in den Weg geleget werde. Endlich ist noch ferner verwilliget worden, daß denen Officiers, wenn sie um ihre Erlassung angesuchet, und der Marschall, Graf Rutowski, solche im Namen des Königs in Pohlen ihnen ertheilen würde, erlaubet seyn solle, in Unserer Armee Dienste anzunehmen.

Dieser Capitulation zu Folge haben die Sächsische Regimenter gleich den nämlichen Tag angefangen, aus ihren Posten, die sie inne hatten, zu defiliren, und in ihre angewiesene Quartiere einzurücken: Der größte Theil davon hat sich auch bereits in Unsere Dienste begeben, und den Eid der Treue abgeleget, außer, daß die Officiers, deren die meisten, vermöge ihrer erhaltenen Erlaubniß, welche zu ihrem Besten mit einbedungen worden, sich anders wohin gewendet haben.

Was den König von Pohlen und Dessen Person anbetrifft, haben Wir bey dieser Gelegenheit alle Hochachtung, so man Dessen Rang schuldig ist, beobachtet: Dieselbe haben Sich von Königstein nach Königsbrück begeben, um von da nacher Warschau abzugehen. Diesem Prinzen haben Wir diejenige Pässe, so Dieselbe zu dieser Reise durch Unsere Schlesische Staaten, und Herzogthum Crossen, anverlanget haben, ertheilen, zu gleicher Zeit Denenselben auch so viele Post-Pferde herbey schaffen lassen, als Dieselbe dazu benöthiget waren; Zu dem Ende auch die erforderliche und gemessene Befehle in Unsere Provinzen, durch welche Se. Majestät von Pohlen passiret, ergehen lassen, damit Dieselbe sicher und ohne Hinderniß diese Reise zurück legen mögen.

54,34

Vd 2729

RELATION

von dem

Schicksaal

der

Königl. Chur-Sächß. Armee

aus ihrem Lager bey Pirna,

Wobey eine kurze und deutliche

Nachricht von der Retirade

dieser Armee,

Nebst einer saubern Kupfer-Blatte, auf welcher, wie sich solche aus ihren Lager, über die Schiffbrücke unter der Festung Königstein, auf die Anhöhen beym Lilienstein gezogen, deutlich und accurat vorgestellet:

Und dann darauf erfolgte

Capitulation

Nebst andern darzu dienenden Schrifften.

Franckfurth und Leipzig, 1757.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA